

## Werk

**Titel:** Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

**Verlag:** Heidegger

**Kollektion:** Rezensionenzeitschriften

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN556102126\_0006

**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126\\_0006](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0006)

**LOG Id:** LOG\_0040

**LOG Titel:** Rezension

**LOG Typ:** review

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN556102126

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

Necessitas  
cogit, quod  
non ha-

beas, aliunde  
fumere.  
Cicero.



Freymüthige Nachrichten  
Von  
Neuen Büchern, und andern zur  
Gelehrtheit gehörigen Sachen.

VII. Stück. Mittwochs, am 12. Sonnung. 1749



rescia. Nizzardi hat gedruckt: Ad Catholicum æquumque Lectorem Epistola Eminentissimi & Reverendissimi Domini Card. QUIRINI, cum ejusdem animadversionibus in Epistolam Joh. Georgii Schelhornii. in groß Quarto, 11. Bogen. Zu dieser Schrift, welche einen Theil des dritten Bandes der Briefe Reginaldi Poli ausmacht, hat die neue Vertheidigung des gelehrten Herrn Schelhorn's Anlaß gegeben. Ein Ordensmann der Congregation des heiligen Mauri hatte nemlich in einem Sendschreiben an den Herrn Cardinal Quirini sich unter andern des Aus-

drucks bedienet: Herr Schelhorn sey durch die Gründe, so ihm der Herr Cardinal entgegen gesetzt, völlig zu Boden geschlagen worden, so daß er nichts erhebliches dagegen bezubringen im Stande seyn würde. Dieses Vorgeben zu entkräften, schiene es dem Herrn Schelhorn nöthig, den Streit von vorne anzufangen, und zu zeigen, daß die Sache, welche er bisher vertheidiget, gut, und der Sieg auf der Catholischen Seite noch zweifelhaft sey. Er unternahm deswegen die Untersuchung einer Frage, welche zu entscheiden der Herr Cardinal sich bishero alle ersinnliche Mühe gegeben. Er erwies in einer besondern Schrift, daß Pabst Paulus der vierte die Reformation der Kirche keinesweges mit dem

dem gehörigen Eifer unternommen, indem er nicht nur das von den Churfürsten diefalls übergebene Project verworfen, sondern es auch so gar in die Liste der verbotenen Bücher setzen lassen. Er hatte sich deswegen auf das Zeugniß des bekannten Bergerii berufen, welches der Herr Cardinal Quirini verwirft, und, weil dieser die Römische Kirche verlassen, auch Sleidanus, Courayer, und Seckendorf solches übergangen, nicht gelten lassen will. Der Herr Cardinal gehet ferner seines Gegners Brief genau durch, macht darüber verschiedene Anmerkungen, und bringet sonderlich von dem *Indice librorum prohibitorum Pauli IV.* nach seiner bekannten grossen Gelehrtheit eines und das andere merckwürdige bey.

Rom. Bey Komarecken ist gedruckt worden: *Corticis Peruviani Vindicæ, Dissertatio physico-practica Antonii Calestini Cocchii*, in Romano Archilyceo Medicinæ Lectoris. in 8vo, 6. und einen halben Bogen. Herr Cocchi ist nicht der erste, welcher die Vertheidigung der so genannten Fieber-Rinde über sich genommen hat, obngeachtet er fast thut, als ob, ausser Bergern, niemand vor ihm diese Arbeit unternommen hätte. Sein eigner Landsmann Torti hat sehr vollständig und gründlich davon gehandelt, verschiedener Deutscher Aerzte zu geschweigen. Die Schrift des Herra Cocchi ist in sechs Capitel abgetheilet, von welchen das erste nur der Zahl wegen scheint gemacht, oder gedruckt zu seyn. Es ist eine Rede, die der Verfasser bey Oefnung des Botanischen Gartens zu Rom gehalten hat, und enthält einige Anmerkungen über die medicinische Kraft einer ziemlichen Anzahl Kräuter. Im andern Capitel will der Verfasser zeigen, was die Fieber-Rinde sey, er hält sich aber mehr mit Widerlegung dessen auf, was einige theils aus der Farbe, theils aus dem Geschmacke, von der Kraft dieses Mittel geurtheilet haben. Im dritten Capitel wird behauptet, daß dieses Mittel gewiß wider die höfartigen Fieber helfe, die verschiedenen

Meinungen der Aerzte von der Natur und Ursachen der Fieber werden beurtheilet, und zuletzt gesagt, daß Fieber entstehe von den scharfen und schwefelichten Theilen der Galle, und komme wieder, wenn sie in eine zähe Lomphe wie eingewickelt würden; desgleichen werde das Fieber erregt, wenn eine zähe Materie in den Gekröß-Drüsen sauer werde, gähre, und alsdenn in das Blut hinein dringe, und es werde ein Wechsel-Fieber drauß, wenn eben diese Materie sich wieder in die Gekröß-Drüsen setze, und zu einem Fermento werde, daß in geringem Maasse wircke, und sich durch Purgier-Mittel nicht heben lasse. Hierauf zeigt Herr Cocchi im 4ten Capitel, daß die Fieber-Rinde dasjenige sey, was die Theilchen des Blutes zerreiße, anziehe, und gleichsam verschlinge, zugleich aber den zertrennten Theilchen des Blutes ihre elastische Kraft wieder gebe, und also die so genannte Crasin des Blutes wieder herstelle, daß die Fieber-Rinde gleich anfangs gegeben werden müsse, wenn gefährliche Zufälle zugegen wären, da hingegen man bey ordentlichen Fiebern wohl eine Zeitlang warten könnte; daß man die Dosis nach und nach vermehren müsse, und, wenn der Krancke die Rinde selbst nicht einnehmen könnte; man sich derselben in Elystieren zu bedienen hätte. Im 5ten Capitel wird von einigen andern Krankheiten gehandelt, gegen welche die Fieber-Rinde auch dienlich ist; und im 6ten widerleget endlich der Verfasser einige Einwürfe, welche gegen die Fieber-Rinde, und ins besondere gegen den Gebrauch derselben in Elystieren gemacht werden, dabey er sich am längsten aufhält. Ueberhaupt ist die ganze Schrift nicht in der besten Ordnung, noch auch mit der gehörigen Deutlichkeit verfertigt, und der Verfasser ist fast durchgehends in Neben-Dingen am weitläufigsten.

Wismar. Berger hat allhier gedruckt: M. Bernhard Heinrich Roennbergs, vormahls öffentlichen Lehrers der Rostockschen hohen Schule, und jetzt der Wismarschen